

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 77 (1990)
Heft: 12: Mit Eltern Schule machen

Artikel: Mit Eltern Schule machen
Autor: Achermann, Edwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-534839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

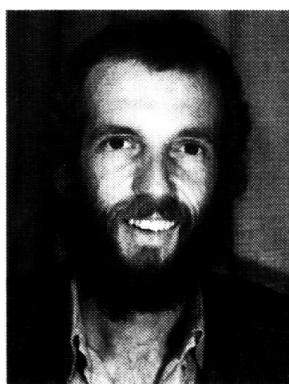
Mit Eltern Schule machen

Edwin Achermann

Die Schule kann die Eltern ignorieren und funktioniert trotzdem. Die Schule kann die Eltern als Helfer (miss)brauchen und bleibt trotzdem stehen. Die Schule kann mit den Eltern gemacht werden. Dann kommt Leben in die Schule.

Etwas will ich zuerst klarstellen:

Ich habe als Staatsschullehrer und als Lehrer in der Freien Volksschule Nidwalden viel mit den Eltern zusammengearbeitet. Ich mache das gern, und die Zusammenarbeit ist von meinem Schulverständnis her eine Notwendigkeit. Die Erfahrungen in den bei-



Edwin Achermann, geb. 1952. Vater von drei schulpflichtigen Kindern. Ausbildung zum Primarlehrer und Erwachsenenbildner. Mehrjährige Unterrichtspraxis an allen Klassen der staatlichen Primarschule. Kursleiter in der Lehrerfortbildung. Mitinitiant und Lehrer an der Freien Volksschule Nidwalden.

den Schulen sind verschieden, in beiden aber interessant, intensiv und oft schön. Das heisst nun nicht, dass mich alle Eltern als «guten» Lehrer bezeichnen. Es heisst auch nicht, dass ich allen Eltern die Medaille «gute Eltern» verleihen würde. Es bedeutet auch nicht, dass die Eltern und ich immer gleiche Meinungen vertreten und dass jeder Konflikt gelöst werden kann.

Ich freue mich aber über die Tatsache, dass es unter ganz verschiedenen Bedingungen möglich ist, ein Stück Schulweg gemeinsam zu gehen. Doch viel hängt vom Schulverständnis des Lehrers oder der Lehrerin ab.

Die Schule kann die Eltern ignorieren und funktioniert trotzdem

Ein Kollege machte nach mehr als zwanzig Jahren Lehrtätigkeit den ersten Elternabend. Er führte auch zum erstenmal mit den Eltern jedes Kindes ein Gespräch. Er musste dies tun, weil das neue Übertrittsverfahren dies vorschreibt.

Mehrere Schülergenerationen lang hatte der Unterricht aber ohne diese Kontakte auch funktioniert:

Die Kinder wurden durch den Lehrer mit dem vorgeschriebenen Stoff konfrontiert, um der Gerechtigkeit willen alle unter den gleichen Bedingungen geprüft und bewertet und in eine der Laufbahnen der nächsten Schulstufe sortiert. Eine Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule drängte sich mit diesem Schulverständnis bis anhin tatsächlich nicht auf.

Wenn ich jeweils von langweiligen Elternabenden höre, frage ich mich u.a., ob hier vielleicht eine Alibiübung durchgeführt wurde und ob es nicht ehrlicher und klüger wäre, auch weiterhin nichts in dieser Richtung zu unternehmen.

Kontakte mit Eltern werden für die Schule und für die Eltern nur dann wirklich befriedigend, wenn sie vom Schulverständnis her einem Bedürfnis und einer Notwendigkeit entsprechen.

PLAUDEREIEN AUS DEM 5.KLASSZIMMER

Stansstad, 18.10.76

Liebe Eltern,

die Ferien haben mir unter anderem Zeit gegeben, um über die ersten paar Schulwochen der 5. Klasse B nachzudenken.

Nun möchte ich einige dieser Gedanken mit Ihnen teilen. Ich glaube, dass unsere gemeinsame Arbeit so weitere Anstöße erhalten kann.

Was haben die Schüler in den vergangenen Wochen im Wissensbereich gelernt?

Der Schwerpunkt lag auf der Repetition des Viertklass-Stoffes. Die Anforderungen wurden insofern erhöht, als im Rechnen der Zahlenraum erweitert und in der Sprache die letzte der fünf Wortarten eingeführt wurde.

Im Naturkundeunterricht konnten wir mit unseren Hühnern am Geheimnis Leben teilnehmen. Darum wunder er für viele zum Erlebnis.

Was haben wir in den vergangenen Wochen in sozialer Hinsicht miteinander erreicht?

Durch verschiedene Partner- und Gruppenarbeiten versuchte ich, die Kinder miteinander in einen aufbauenden Kontakt zu bringen. Dabei stiessen wir auf verschiedene Schwierigkeiten:

Hatte ich die Klasse überfordert? Oder steckt der Wurm in den Beziehungen zwischen den einzelnen Kindern und Gruppen? Beides wird wohl zum Teil zutreffen. Die



Situation zeigt sich auf jeden Fall so:

Es gibt zwischen Einzelnen und Gruppen starke Antipathien und Verständigungsschwierigkeiten, die ein gemeinsames Arbeiten sehr erschweren. Eine Hauptschwierigkeit scheint mir in der Beziehung zwischen Mädchen und Knaben zu liegen. Wir haben diese Schwierigkeit einige Male zu unserem Gesprächsthema gemacht. Dabei zeigte sich, dass sie den Kindern ebenfalls aufgefallen sind. Aber wie können wir an ihnen arbeiten?



Im Klassenrat machte ich folgende individuelle Umfrage: Was möchtest du durchnehmen? Was nicht? Dabei ergaben sich eindeutig folgende Schwerpunkte: "Wie ein Kind entsteht" und "Freundschaft, d.h. was ist, wenn ein Knabe mit einem Mädchen geht" und "Klassenprobleme".

Ich meine, dass die Kinder hier bewusst oder unbewusst ihre Probleme, deren Auswirkungen wir auch in der Zusammenarbeit in unserem Klassenzimmer spüren, zum gewünschten Unterrichtsthema gemacht haben. Dadurch haben sie sich und uns die Möglichkeit gegeben, ganz konkret an den Schwierigkeiten zu arbeiten. Und diese Gelegenheit möchte ich nicht vorbeigehen lassen.

Darum habe ich versucht, eine Unterrichtseinheit zusammenzustellen, in der einige dieser Probleme in einem Gesamtrahmen eingebettet behandelt werden können.

Dieser unvollständige und skizzenhafte Grobplan sieht folgendermassen aus:

WOHER KOMMT DER MENSCH?
- Die Entwicklungsgeschichte des Menschen
(Bibel, Naturwissenschaft, Rassen)

WIE LEBEN DIE MENSCHEN ZUSAMMEN?
(Geschichte der Familienentwicklung, Familien in andern Kulturen)

WER BIN ICH?

(Meine Familie, Wie ich entstand und mich entwickle, Ich und die andern, Rollen in meiner Familie und in unserer Klasse)

In diesem Plan sind sowohl die aktuellen Themen der Kinder wie auch einzelne mit vorgegebene Themenbereiche verpackt. Ich kann mir vorstellen, dass das eine interessante und intensive Unterrichtseinheit geben könnte.

Allein aber bin ich überfordert. Ich brauchte Ihre Mitarbeit.

Unsere Zusammenarbeit könnte konkret so aussehen:

Eine Elterngruppe erarbeitet mit mir gemeinsam aus dem Abschnitt WER BIN ICH die Punkte Zeugung, Schwangerschaft, Geburt und Entwicklung.



Ich glaube, dass wir nur auf diesem Weg einen Unterrichtsplan finden, der für möglichst viele Kinder, Eltern und auch für mich annehmbar ist.

Nachdem die Elterngruppe dieses Thema vorbereitet hätte, würde ein Elternabend stattfinden, an dem die Gruppe ihr Ergebnis der ganzen Elterngemeinschaft vorstelle. Der endgültige Unterrichtsplan würde an diesem Abend in einer anschliessenden Diskussion von allen Anwesenden verbindlich festgelegt.

So würde die Grundlage geschaffen, auf der diese schwierigen aber für unsere Klasse so wichtigen Themen mit den

Kindern bearbeitet werden könnten.

Für meine Planung ist es wichtig, dass ich möglichst bald weiß, ob der Unterricht in dieser Form vorbereitet und durchgeführt werden kann.

Darum mache ich Ihnen folgende Terminvorschläge:



Zusammenkünfte der Elterngruppe:

2. / 8. / 15. November

Elternabend mit Orientierung, Diskussion und Entscheidung:

22. November

Ich hoffe, dass sich ein paar Eltern, Väter und Mütter, für die Vorbereitungsarbeit zur Verfügung stellen werden, und sich alle den 22. November schon jetzt als Termin für den nächsten Elternabend reservieren.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie viel gegenseitiges Verständnis und viel Freude miteinander

Edith Odenthal

Hier bitte abtrennen und Ihrem Kind bis zum 25.10. in die Schule mitgeben. Besten Dank.

Ich mache an den drei Vorbereitungsabenden mit:

Name, V'Name: _____

Tel.: _____

Die Schule kann die Eltern als Helfer (miss)brauchen und bleibt trotzdem stehen

Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist vielerorts zu einer Modesache oder zu einer Gewissensberuhigung geworden.

Die Forderung nach Zusammenarbeit liegt in der Luft, ohne dass sich das oben beschriebene Schulverständnis geändert hätte. Forderung und Nichtnotwendigkeit treffen dann aufeinander und führen zur Situation, dass Eltern als Kompromiss zu VerlegenheitshelferInnen werden.

Begleitung auf Schulausflügen, Transport zum Schwimmen und Betreuung bei Spezialhausaufgaben mögen den Kindern wohl punktuell zugute kommen, den Lehrer entlasten und Schwächen des Systems verdecken. Oft lassen sie aber bei den Eltern ein schales Gefühl zurück, weil derartige Hilfe allein noch keine Zusammenarbeit und weit von einer Partnerschaft entfernt ist. Darüber hinaus verleiht sie der Schule auch keinerlei Impulse.

Die Schule kann mit den Eltern gemacht werden, dann kommt Leben in die Schule

Das hier auf Seite 8 abgebildete Rundschreiben ist schon vierzehn Jahre alt. Es stammt aus meiner Zeit als Lehrer an der Staatsschule. Es ist ein Beispiel aus einer ganzen Reihe, wie Eltern und ich damals versuchten, den Unterricht durch unsere Zusammenarbeit auf die Erwartungen der Kinder, Eltern und Schule abzustimmen, gemeinsam zu gestalten und so zu verbessern.

«Mit Eltern Schule machen» kann für die Eltern, für die Lehrperson und für die Kinder zum Erlebnis werden und die Staatsschule in kleinen Schritten verändern.

«Mit Eltern Schule machen» kann darüber hinaus von der Kinderschule zur Volksschule führen, zu einem Ort also, wo auch die Eltern und LehrerInnen gemeinsam voneinander lernen. Etwas von diesem Ansatz zeigt sich in den folgenden Auszügen aus Äusserungen von Eltern der Freien Volkschule Nidwalden (FVN) am Ende ihrer FVN-Zeit:

*der Kontakt auf der alten FVN-Ebene darf
nun so leicht Verlust von Freundschaften
bedeuten, Verlust und von intensiver Ausdrucks-
ausweitung mit ähnlich gerütteln über das
eigene Kind, über sein Verhalten in der Gruppe,
über Erziehungsmöglichkeiten und Ziele.*

*Für uns Erwachsene war die FVN ein Ort,
wo unsere Antigen erst genommen wurden
und wo wir auch Fehler machen durften. Es
war wohltuend, zusammenzuarbeiten, Konflikte
anzugehen, miteinander zu feiern und zu feiern.*

Auch ich selber habe sehr viel profitiert; ich habe meine Ängste, etwas mitzuteilen, abbauen können. Ich setzte mich viel mehr mit der ganzen Schule auseinander, was ich auch jetzt an der öffentlichen Schule probieren will, wo es aber viel schwieriger ist.

Für uns Eltern hat das Schulprojekt FVN viele Erfahrungen, manchmal auch Überforderungen, vor allem aber enge Beziehungen gebracht.

Wieviel Elternkontakt braucht die Schule, oder wieviel Schulkontakt brauchen Eltern?

Wieviel und welche Kontakte die Schule und die Eltern brauchen, kann so generell nicht beantwortet werden. Ich wollte mit diesen Zeilen u.a. zeigen, dass dies ganz vom Schulverständnis abhängt und, soll es keinen Frust geben, darauf abgestimmt werden muss.

Die neue Schule

Viele Jahrzehnte kam die Schule ohne Zusammenarbeit mit den Eltern zurecht und konnte ihren Auftrag trotzdem einlösen.

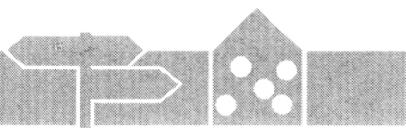
In den letzten Jahren entwickelte sich die pädagogische Diskussion immer breiter in

Richtung «individualisierende Gemeinschaftsschule». Hinter dieser «neuen» Schule steckt ein völlig «neues» Lernverständnis. Daraus resultierende Ansprüche tauchen heute in Forderungen von Bildungspolitikern, in neuen Lehrplänen, Schulgesetzen und andern Erlassen auf.

Solche Ansprüche, z.B. Individualisieren, innere Differenzierung, Integration statt Separation, Aufbau von Sozialkompetenzen usw. sind nur in Zusammenarbeit mit den Eltern zu verantworten und zu erreichen.

Wer ja sagt zu diesem Schulverständnis, hat nur eine Möglichkeit: «Mit Eltern und mit Kindern Schule machen».

Bildung/Freizeit



Freizyt...

unser Hobby!

Unser Sortiment: Spielen, Werken und Gestalten, Wandern und Campieren, Musizieren, Freizeit gestalten.

Unsere Stärke: Sie bestellen heute, wir liefern postwendend. Versand in der ganzen Schweiz.

Gratis: Sie erhalten gratis unser Freizyt-Magazin, viermal im Jahr. Telefon genügt.

Freizyt - Lade

St. Karliquai 12
6000 Luzern 5
Telefon: 041. 51 41 51